

Kein Zufall

Wir erinnern uns, -als wir im Mai 1996 auf dem 13. Bundeswettbewerb am Schloß Monrepos bei Ludwigsburg völlig unerwartet den 2. Platz in Kategorie ES errungen hatten, konnten wir das zunächst selbst nicht fassen. Nicht, dass wir nicht fleißig geübt hätten! Aber die starke Konkurrenz. So reisten wir denn auch mit gemischten Gefühlen zum hessisch-bayerischen Landesbläserwettbewerb. Können wir die gute Form halten oder war der Triumph von Monrepos nur Zufall? Um es vorwegzunehmen: Der Einbruch erfolgte nicht.

Wir erlebten hingegen abwechslungsreiche und schöne Tage unter Bläserfreunden in einer wunderschönen historischen Umgebung.

Überhaupt, die Aschaffenburg: Unterfranken! Nochbayern! Sie haben alle Angereisten herzlich empfangen. Bayern, Hessen, Saarländer und überregionale Zusammenschlüsse. Dies alles im Rahmen des 14. Landesbläsertreffens der Hessen und Bayern. Die Bayern hatten erstmals hierbei mitgemacht und im Rahmen dieser Erweiterung sollte auch ein Vergleichsblasen stattfinden, mit Beteiligung hessischer, bayrischer und weiterer Gruppen sowie Einzelbläsern aus anderen Bundesländern. „Aschaffenburg open“, sozusagen.

Bääh! Schon wieder ein Wettbewerb, verbrämt durch die Bezeichnung „Vergleichsblasen“. Der Routine aber allemal förderlich und als Nervertraining bestens geeignet. Abgesehen von der Anforderung an die richtige Selbsteinschätzung und automatischer Förderung der Probenkonzentration.

Ausrichter war das berittene Jagdhornbläsercorps Schaaheim, welches in Hessen, gleich in der Nähe Aschaffenburgs, beheimatet ist. Die Ausrichter waren kein Risiko eingegangen und hatten gleich zwei Schirmherren „verpflichtet“: Den hessischen Ministerpräsidenten Hans Eichel und Bayerns Staatsminister Erwin Huber.

Derart solide beschirmt, fanden sich im Park von Schönbrunn am Samstagmorgen ca. 250 Jagdhornbläser aus 20 Bläsergruppen und zahlreiche Einzelbläser sowie Publikum ein. Nach Begrüßungsworten der Offiziellen verteilten sich die Gruppen im gesamten Park, um im wechselseitigen Hornspiel sich und eine ansehnliche Zahl interessierter Zuhörer zu erfreuen. Die Landschaftskulisse stellte für alle Beteiligten ein besonderes Erlebnis dar, denn dies ist nicht einfach ein schöner Park, sondern ganz was feines.

Errichtet auf den Ursprüngen eines Tiergartens der Mainzer Kurfürsten, schufen der Architekt Emanuel d'Herigoyen und der Hofgärtner Ludwig Skell Ende des 18. – und zu Beginn des 19. Jahrhunderts eine Anlage im Stil der „Englischen Gärten“ von europäischer Bedeutung. Verstreut im Gelände, in der Art, wie man sich den oberen, großzügig angelegten Teil unseres Nymphenburger Schlossparks vorstellen kann, drapierten sich entlang malerischer Kanäle und Seen die für dieses Genre typischen „Zutaten“, wie der Freundschaftstempel, das Philosophenhaus, ein Aussichtsturm, ein idealisiertes Dörfchen, verschiedene Brückentypen, ein Irrgarten aus Feldahornhecken, der Tanzsaal und das Schloß, um nur einige Gestaltungselemente zu nennen. Ludwig Skell war ja auch maßgeblich an der Gestaltung „Unseres“ Englischen Gartens hier in München beteiligt, weshalb wir uns gleich besonders heimisch fühlen konnten.

Der Wettbewerb begann am Schloß mit Solo, Duo- und Trioformationen, an denen wir uns nur partiell beteiligten.

Schließlich ging es dann um die Gruppen.

Das ganze Umfeld war dazu angetan, keine sonderliche Nervosität aufkommen zu lassen. Entspannt und farbenfroh lagerten Gruppen von Bläsern auf den Wiesen rundherum, die Pilsbar am Rande des Wettbewerbsplatzes war umlagert von Zuschauern und Wettbewerbsteilnehmern, welche sich nach getaner Tat schon abspannten oder vor dem Auftritt noch ein wenig die Kehle netzten.

Für uns, kaum aufgestellt, folgte die gewohnte Prozedur des Grüssens. Das Zeichen der Richter abwarten, umdrehen und konzentrieren.

Im Blick vor uns die Gartenfront des Schlosses, mit der wohltuenden Ansicht einer Reihe großer, durch Sprossen vielfach geteilter, weißlackierter Holzglastüren, deren Scheiben zuversichtlich herblickten. Oh guter Geist von Monrepos, *eile herbey*, dachte wohl noch mancher von uns, denn wir waren ja gegenüber dem letzten Wettbewerb mit 2 Bläsern weniger angetreten. Christine Abel und Sabine Widy hatten uns den Aderlaß einer 2. Stimme und einer Bassstimme beschert.

Der „Geist“ muß nun schon trainiert sein. Jedenfalls schien er sich wiederum eingestellt zu haben. Denn mit all' den Abstrichen, die meist unter Wettbewerbsstreß hinzunehmen sind, lief es doch recht gut.

Danach konnten auch wir uns der Pilsbar mit Erleichterung widmen und den Tonfindungen der nach uns antretenden Gruppen lauschen.

Abschluß des Wettbewerbs bildet der eindrucksvolle Aufmarsch eines Reiter- und Kutschenkorsos mit 7 Gespannen vor dem Schloß. Ein Ereignis, welches durch zahllose Fanfaren und Vortragsstücke aller Beteiligten untermalt wurde. Danach saßen wir noch in der lauen Sommerluft am „Tanzsaal“ beieinander, lauschten verschiedenen Vorträgen anderer Gruppen und ließen den Tag gemütlich ausklingen.

Am Sonntagmorgen brachen wir unsere Zelte im Gasthof ab und zogen in die Innenstadt. Dort erklang in der proppenvollen St. Agatha-Kirche, vorgetragen von den Bläsern aus Groß-Zimmern, Idstein, Taunusstein und Schaafheim, die „1. Steirische Jägermesse“ von Josef Cesuttie, die allen wirklich sehr gut gefallen hat.

Imposant waren dann die Massenchöre der zusammengefaßten Blöcke aus B- und ES-Bläsern in der Altstadt und auf dem Schloßplatz woran auch wir uns, obgleich schon nicht mehr in Bläserkluft, mit Genuß beteiligten.

Wir waren, weil vermeintlich aller repräsentativen Belastungen ledig, in Zivilkleidung erschienen. hatten die gemeinsamen Vorträge mit Freude und vollem Einsatz mitbestritten und strebten dann inmitten einer wogenden Blärschar dem Lokal „Falstaff“ in der Altstadt zu. Dort, so hieß es, werde der gemütliche Ausklang mit dem Mittagessen und der Siegerehrung stattfinden.

Mit mehr Glück als Verstand hatten wir uns in dem hoffnungslos überfüllten Lokal noch Plätze sichern können und lauschten plaudernd, trinkend und speisend, den Reden der überwiegend draußen im Freien agierenden Blärschar. Dort hätten wir zwar mehr mitbekommen von all den schönen Reden und der Siegerehrung. Aber eine drohend kreisende, blauschwarz getönte Gewitterwolkenbank, ließ uns doch gerne im Innern des „Falstaff“ verharren. Gerade über dem schönsten Verzehr drang mehrfach die Nennung unseres Gruppennamens an unsere, durch Kauen in der Wahrnehmung eingeschränkten Hörorgane und wir bemerkten die Heranschaffung eines besonders großen Pokals, wobei wiederum unser Name genannt wurde. Noch kauend, eilten einige von uns schnell hinaus, um verblüfft die Übergabe des 2. Hessisch-bayerischen Siegerpokals für Gruppen in der Kategorie ES in Empfang zu nehmen.

So richtig haben wir uns an diesem Tage von der freudigen Überraschung wohl alle nicht mehr erholt. Sind dann aber doch mit dem Vorsatz: „Eh wir uns schlagen lassen!“ auf dem Weg zu unserer

Heimreise in das nahe liegende Schloß Johannisberg eingedrungen und haben im Schloßhof unsere besten Stücke ausgelassen und mit Hingabe ertönen lassen.
Den großen Pokal hatten wir auf das Buckelpflaster im Schlosshof vor uns hingestellt. Dann in unserer noch ungläubigen Freude und voll Übermut in dieser traumhaften Akustik des Schloßhofesl drauflos geblasen. Hätten nicht die applaudierenden Schloßbesucher und ein grell orangefarbiger Schuttcontainer am Torbogen unter dem nord-westlichen Schloßturm Realität vermittelt, so hätten wir gedacht, dies sei ein gemeinschaftlich erlebter schöner Traum.

Bernd Raschert